

224: I. Lorenz; Tender Loving Care; Düsseldorf; 1998; Fotografie



Sollte so ein Bild nicht eher in den Begegnungen hängen? Der Künstler war hin und her gerissen, als er im Archiv dieses schon ältere Bild wiedergefunden hatte. In der Epoche von 1998 drückt es eine große Sehnsucht nach Nähe und Zärtlichkeit aus, die hätte in der Zeit nicht größer sein können. Eine sehr gute Freundin und der Künstler waren in Düsseldorf im Aqua-Zoo, wo er diese innige Szene hat aufnehmen können. Kurz später war dieses Bild auf seiner allerersten Website mit ausgestellt.

Anders als viele Bilder aus dieser Epoche hatte das Bild nie einen Rahmen. Man könnte sagen, dass diese Zärtlichkeit und Nähe, die die Quallen sich gegenseitig schenken, die hier symbolisch steht, keine Grenzen haben sollte. Viele Jahre später, als das Bild in diese Ausstellung kam, wollte das eher kühle Blau des Originals nicht mehr hinreichend sein. Schnell hatte ein Hintergrundlicht in Magenta die Wand erhellt. Und das gleiche Licht war leicht und abgestuft auf das Bild selbst projiziert, so dass der Eindruck entsteht, das Wasser mit seiner Innigkeit verschmilzt mit einem Feuer, das der Symbolik zunächst gefehlt hatte.

234: I. Lorenz; Magnidolon Perlucens I; Berlin; 2015; Fotografie und Gemälde

„Das ist eine richtige Nuschel“, schrieb der Künstler im Status auf einer sozialen Plattform – und konnte vor Lachen kaum tippen. Gerade hatte er eine Silikon-Backform saubergemacht. Sie war regelrecht unhandlich; aber sie fühlte sich auch irgendwie zart und zerbrechlich an.

Noch nicht lange war es her, dass das Multipod (ausgestellt in „Begegnungen“, Katalog Nr. 151) als besonderes Meereslebewesen museumsreif geworden war. So kam dem Künstler gleich dieses zerbrechlich zarte Wesen in den Sinn. Ein biologischer Name musste jetzt her – und schnell war „das große transparente wie ein Geist wirkende Etwas“ aus der Taufe gehoben. Wir sehen es, wie es zart im seichten Wasser schwebt.



Damit war aber nicht genug. Als Autor der Geschichte „Eine Art Kunst“ (erschieden bei www.fireloveswater.net) kam dem Künstler und Autor ein mystisches und magisches Meerestier gerade recht zur Hand. Es sollte aber andere Eigenschaften haben: es sollte größer sein und von sich aus leuchten – kurzum: gleiche Gattung, aber eine andere Art. So wurde das Magnidolon, kaum dass es erfunden war, sowohl in der Kunst wie auch in der Literatur berühmt.

Die Ausstellung benutzt kaum Effekte in der Präsentation. Das Wesen, wie es so im Wasser schwebt, hat alleine in sich schon eine außerordentliche Wirkung.

235: I. Lorenz; Silent Cries and Mighty Echoes; Berlin; 2016; Fotografie



Das Bild entstand, als genau das Album mit diesem Titel von Eloy spielte. Die beiden ersten Musikstücke „Astral Entrance / Master of Sensation“ sowie die „Mighty Echoes“ spielen in einer neuen Kurzgeschichte des Künstlers und Autors eine besondere Rolle. Sind oft die leisen Rufe, die in der Konsequenz nicht immer ungehört bleiben, sondern laute Echos hervorrufen können.

In der Geschichte geht es um zwei Menschen, die auf unterschiedliche Weise wegen einer Besonderheit von der Gesellschaft mehr als ausgegrenzt wurden. Mit Hilfe von Menschen, die einfach andere Menschen akzeptieren, wie sie sind, was sie machen und wie sie fühlen, fanden die beiden einen neuen Freundeskreis und natürlich eine neue Liebe. In einer großen Demonstration wiesen sie auf diese Besonderheit als etwas ganz Normales und natürliches hin.

Die Musikstücke haben einen Drive nach vorne: wer sie hört, wird mitgenommen – wie die beiden Menschen in der Geschichte. Die Ausstellung unterstützt diese Dynamik nur mit einem leichten Hintergrundlicht, welches der Farbe des Stroboskops des Plattenspielers in etwa entspricht. Es will den Plattenteller hier nicht „einfrieren“. Die Dynamik, die eine Veränderung hier symbolisch gemeint antreibt, soll ungestört und unabdingbar zur Wirkung kommen.